

und diese Erinnerung schafft auch dem jungen König von Sachsen die Sympathien, die ihm während seines hiesigen Aufenthaltes zuteil werden.

Der König von Sachsen besuchte am Mittwoch früh die Kapuzinergruft in Begleitung des ihm zugeordneten Kommandanten Feldzeugmeisters Ritter v. Horstky und des Majors v. d. Osten. Der König hatte die Uniform seines Dragoner-Regiments angelegt. Se. Majestät verabschiedete an den Särgen der Kaiserin Elisabeth, des Kronprinzen Rudolf und der Erzherzogin Margareta, seiner Tante, stille Gebete und legte an den Särgen Kränze mit weißgrünen seidnen Schleifen und dem Namenszuge F. A. nieder. Nachdem der Vater den König durch die ganze Gruft geleitet hatte, verabschiedete sich der König mit herzlichem Danke und fuhr, von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt, weg. Sodann besuchte der König die hier weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin, die Erzherzöge Leopold Salvator, Franz Salvator, Friedrich Rainer nebst Gemahlin, den Prinzen von Parma und Gemahlin, den Prinzen Heinrich von Bayern und den Prinzen Philipp von Koburg und Gemahlin. Mittwoch Mittag fand bei dem sächsischen Gesandten ein Diner statt, an dem der König mit seiner Suite und den ihm zugeordneten österreichischen Offizieren, ferner der deutsche Botschafter Graf Wedel und der bayerische Geschäftsträger teilnahmen.

Dresden. Das königliche Hofsager wurde am 2. Mai nach der königlichen Villa in Wachwitz verlegt. — Prinzessin Mathilde hat die königliche Villa in Hosterwitz bezogen. — Aus Sighlenort wird mitgeteilt, daß König Friedrich August dort am 20. Mai einzutreffen gedenkt.

Dresden. Der König hat das Protektorat über den hiesigen Verein für vaterländische Festspiele übernommen. Die diesjährigen Festspiele finden am 2. Juli am Johannisplatz statt.

Die Dresdner Hofoper hat wahrlich wenig Glück mit ihren Tenoristen und Baritonisten. In der Erinnerung sind noch die „flüchtigen“ Anthes und Greder, und schon wieder raunt man sich zu, daß ein dritter Stern am Dresdner Opernhimmel die gaskischen Gestirne von Cistorens auf immer verlassen hat. Karl Burrian, mit 24000 Mk. jährlicher Gage wohlbestallter „Hof-Tenorist“, ist mit Frau Wittich auf eine Tournee nach London gegangen, man munkelt auf immer. Sollte sich diese Vermutung bestätigen, dann wäre allerdings Karl Burrian kontraktlos, denn sein Kontrakt läuft von 1901 noch auf 7 Jahre. Man ist auf den Ausgang der „Burrianaffäre“ sehr gespannt.

Eine Diebes- und Hehlerbande, bestehend aus zehn Personen, ist von der Polizei in Dresden dingfest gemacht worden. Die Bande, die mehrere Wohnungen inne hatte, in denen sie ihre Beute unterbrachte, suchte besonders die Vorstadt Pieschen heim. Ein größerer Teil der gestohlenen Sachen wurde noch vorgefunden.

Um einem für viele Reisende längst sich fühlbar machenden Bedürfnisse abzuhelfen, errichtete Herr Wilhelm Große am 2. Mai in Dresden-Alstadt, Ecke Postplatz, Eingang Zwingerstraße, neben dem Sambrius-Restaurant, eine Aufbewahrungsstelle von Handgepäck, Fahrkräutern, Reiseeffekten, Reisekörben und dergleichen für wertvolle Gegenstände sind Extra-Schranke zur Aufbewahrung vorhanden. Die Garantie ist wie auf den Bahnhöfen. Dieses zeitgemäße Unternehmen, das einem lang gehegten Wunsch Rechnung trägt, kann nur mit Freuden begrüßt und dürfte von Vielen, die nicht den ganzen Tag über ihr Handgepäck mit herumtragen wollen, benutzt werden.

Ein Aufsehen erregender Erfindungs-Schwindelprozess beschäftigte am Sonnabend das Dresdner Landgericht. Im Jahre 1901 bis 1904 erregten riesenhafte Reklamen in allen bedeutenden Zeitungen des In- und Auslandes die Aufmerksamkeit der ganzen Welt. Der „Chemiker“ Johann Gotthelf Dornig, seines Zeichens gelehrter Müller und später Solomotivbeizer, teilte der erhabenen Welt mit, daß es ihm nach jahrelanger Arbeit geglückt sei, eine epochemachende Erfindung zu machen und aus menschlichen Exkrementen 90prozentigen Spiritus zu gewinnen. Er bot seine Entdeckung feil und bald strömten unternehmungslustige Leute aus England, Frankreich, Rußland und anderen Ländern nach Dresden, um sich die neueste Erfindung vorführen zu lassen. Der „Entdecker des fäkalen-Spiritus“ hatte in einer Vorstadt Dresdens ein Laboratorium eingerichtet, dort fäkalen-Vorräte aufgestapelt und zeigte nur den Spiritus-Gewinnungsprozess. Die Exkremente wurden erhitzt, „fäkaliengas“ wurde erzeugt und letzteres durch einen Destillier-Apparat geleitet: „Dann blieb bis zu 55 Prozent Spiritus zurück“. Man war ob dieser Leistung erblüht, ja aufs höchste überrascht und in den Zeitungen erfolgte eine ausführliche Darlegung des neuen Verfahrens. Diesen günstigen Augenblick benutzte der „Erfinder“. Er gründete gleichwohl die „Spiritus-Gesellschaft System Dornig“, taufte seinen fäkalen-Spiritus „Dorniol“ und gab zahlreiche Anteilscheine aus. Da Dornig es verstanden hatte, auch angesehene Gelehrte, wie Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Meyer, Chemiker Dr. Kayser, Berlin, Apotheker Dr. Schanze usw. für sein „Dorniol“ zu interessieren, die zum Teil recht günstige Gutachten erstatteten und die Erfindung als „phänomenal“ bezeichneten, so fürzten zahlreiche Kapitalisten über die Dornigschen Anteilscheine zu 500 Mark her. Jeder wollte an dem mühe- und kostenlos zu erwerbenden Gewinn teilnehmen und in ganz kurzer Zeit erreichten die 500-Mark-Anteilscheine einen enormen Wert. Einige derselben wurden — kaum glaubhaft — mit 32000 Mark, andere mit 25000, 12000 Mark bezahlt, ein Charlottenburger Hausbesitzer zahlte sogar 66000 Mk. Zwei Engländer boten dem Erfinder für Abtretung der Entdeckung 2 Millionen Mark. Sie waren aber vorsichtig genug, sich zunächst an das kaiserliche Patentamt zu wenden und dieses beauftragte mehrere Professoren der Technischen Hochschule zu Dresden mit einer eingehenden Untersuchung des Dornigschen Verfahrens. In Dornigs Laboratorium wurden erneut Versuche angestellt und wiederum wurde aus den fäkalen Spiritus gewonnen. Die Gelehrten hatten aber die Augen auf. Sie beobachteten den „Erfinder“ und stellten fest, daß er in Augenblicken, in denen er sich unbedacht glaubte, in den Behälter reinen Alkohol goß. Nimmte man das Räßel gelöst. Der Erfinder aber hatte durch den Verkauf der Anteilscheine annähernd 200000 Mark eingeheimst, von welchem Gelde der Betrüger mehrere Jahre herrlich und in Freuden lebte. In der Hauptverhandlung beharrte er darauf, daß seine „Erfindung“ echt sei und der Mißerfolg lediglich auf die falsche Anwendung des Systems seitens der Chemiker zurückzuführen sei. Der „Erfinder“ wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dresden. In den letzten Tagen hat man mit dem Abrücken der nach dem Schloßplatz zu gelegenen Hauptfront des Ständehausneubaus begonnen. Der Stiebelauf-

bau der Stirnseite zeigt inmitten reicher Bildhauerarbeiten das königlich-sächsische Wappen, flankiert von den beiden stehenden Löwen.

Sichtenwalde, 3. Mai. Aus den Trümmern des abgebrannten Schlosses loderten gestern von neuem die Flammen auf, die von den Brandwachen nicht bewältigt werden konnten. Es wurde deshalb die Frankfurter Turnerfeuerwehr um Hilfe ersucht. Oberstmarshall Graf Bisthum, der mit seiner Familie vorläufig im Hotel „Römischer Kaiser“ in Chemnitz Quartier genommen hat, weilte den ganzen Tag über an der Brandstätte.

Zwönitz. Große Freude erregte die Nachricht, daß König Friedrich August am Donnerstag Nachmittag auf der Durchreise nach Bad Emsler auch unsere Stadt berührte, und wirklich passierte der Hofzug nachmittags halb 6 Uhr den hiesigen Bahnhof, woselbst während eines kurzen Aufenthaltes der König ausstieg und sich in leutseligster Weise mit den zahlreicher Anwesenden, zumal mit den Kindern, unterhielt. Zu einem kleinen Mädchen sprach er, indem er die Hand auf ihren Kopf legte: „Nun, du wollest wohl auch den König sehen? Da schau mich nur ordentlich an, ich bin der König.“ Wiederholt erklangen Hochrufe auf den König, wofür dieser huldvollst dankte.

Aue i. Erzgeb. König Friedrich August passierte am Donnerstag nachmittags 6 Uhr 4 Min. den hiesigen Bahnhof und entstieg während eines Aufenthaltes von 5 Minuten seinem Hofzug. Als er bemerkte, wie ein Herr ihn mit einem Amateurphotographieapparate fotografieren wollte, fragte er in leutseliger Weise auf ihn zutretend: „Haben Sie mich denn auch wirklich ganz erwischt? Ich weiß es selbst, es ist schwer, bei dieser Menschenmenge ein Bild zu erzielen.“ Daß der König Aue schon öfters besucht habe, zuletzt beim Manöver 1897, erwähnte er, indem er hinzufügte, daß er die Tour Aue-Abdorf der Reichsbahner Tour vorgezogen habe. Als verschiedene Kinder bemerkten, daß auch sie den König sehen wollten, schritt der König den Bahnhof entlaufend auf und ab und sagte: „Die Kleinen möchten mich halt auch mal sehen.“ Noch bei der Abfahrt dankte er für die kräftig ausgebrachten Hochrufe.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Der Plan einer Reichserbschaftsteuer beginnt allmählich greifbare Gestalt anzunehmen. Wie der „Berl. Lokalanz.“ wissen will, hat der Entwurf der Reichserbschaftsteuer, der jetzt dem Staatsministerium vorliegt, eine jährliche Entschädigung für die Bundesstaaten vorsehen, die bisher Erbschaftsteuer erhoben haben. Die Reichserbschaftsteuer sei nach schätzungsweise 80 Millionen betragen.

Der Generalinspektor der Kavallerie, General Eder v. d. Planitz in Berlin beging am Montag sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Zahlreiche Beglückwünschungen und Ehrungen wurden dem Jubilar zu teil. Der Kaiser gratulierte ihn von Messina aus in einem Handschreiben, das zugleich die Mitteilung enthielt, er habe ihm den Verdienstorden der preussischen Krone verliehen. Kaiser Franz Josef, als Chef des 16. preussischen Husaren-Regiments, 2. a. Luise dessen von der Planitz steht, sandte telegraphisch die wärmsten Glückwünsche. Der Prinz-Regent von Bayern verlieh dem Jubilar das Großkreuz des bayerischen Militärverdienstordens; der Prinz-Regent von Braunschweig sandte gleichfalls Glückwünsche. Nach der Begrüßung durch die Familienmitglieder begann die Beglückwünschung durch Abgesandte der deutschen Kavallerie. Bei dem am Montag Abend stattgefundenen Jubiläumsmahl für General Eder v. d. Planitz nahmen Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Generaloberst Graf v. Schlieffen, Minister Freiherr v. Bobbieliski, die Generale v. Bissing und Stünzner, andere Generale und etwa 250 Offiziere fast aller Kavallerie-Regimenter teil. Graf v. Schlieffen toastete auf den Kaiser und General Stünzner auf den Jubilar, der bewegt dankte.

Die Stadtverordnetenversammlungen von Ruhrodt und Duisburg genehmigten am Montag die Eingemeindung ersterer Stadt in Duisburg.

Der vielgenannte oldenburgische Staats- und Justizminister Ruffrat sollte seine Entlassung eingereicht haben, die aber vom Großherzog angeblich nicht angenommen worden sein sollte. Dem gegenüber wird jetzt aus Oldenburg offiziell erklärt, Ruffrat habe überhaupt kein Entlassungsgesuch eingereicht. Schade!

Ein „alter Wasserstrahl“ ist soeben von deutscher offizieller Seite nach Paris gerichtet worden. Der königlichen Zeitung wird aus Berlin geschrieben: Die vor einiger Zeit aufgetauchte, nachher von französischer Seite als falsch bezeichnete Behauptung, daß Frankreich in Tripolis weitgehende Hafenkonzessionen erhalten hat, wird jetzt von dem Temps zu Verdächtigungen gegen Deutschland benutzt. Die Nachricht soll, wie der Temps, ohne die Spur eines Beweises beizubringen, behauptet, von Deutschland verbreitet worden sein, um in Italien Mißtrauen gegen die französische Politik zu erregen. Es ist kaum nötig darauf hinzuweisen, daß hieran kein wahres Wort ist, und daß Deutschland mit dieser ganzen tripolitanischen Angelegenheit gar nichts zu tun hat. Solche unehrliche Auskreuzungen können höchstens den Verdacht bestärken, daß Frankreichs Vorgehen in der marokkanischen Frage doch nicht so harmlos ist, wie es die französischen Offiziere manchmal darzustellen belieben. Eine gute Sache braucht man nicht mit so schlechten Mitteln zu vertreten. — Die Pariser Offiziösen à la Temps werden sich hoffentlich diese wohlverdiente Abfertigung hinter die Ohren schreiben!

In Hamburg haben die sozialdemokratischen Vereine beschlossen, den 1. Mai nicht mehr zu feiern, da diese Demonstration für den Weltfeiertag ihren Wert längst eingebüßt habe und überdies durch Veranlassung von Trinkgelagen neben der Einbuße an Lohn und oft auch dem Verluste der Stellung auch noch besondere Geldaufwendungen notwendig machte. Die lokalorganisierten Gewerk-

schaften Hamburgs bebauern zwar diesen Beschluß, geben aber zu, daß „in der bisher üblichen, immer mehr und mehr einem Jahrmärktelstrudel und Schützenfest ähnelnden Arrangierung des Festes der Arbeit eine wenn auch unbewußte Diätreduktion des Gedankens der Maidemonstration“ zu erblicken sei. Namentlich wird die dabei betriebene Selbstzweckerei scharf verurteilt.

Günstige Meldungen aus Südwesafrika hat General v. Trotha übermittelt. Sie betragen in der Hauptsache, daß das ganze Gelände im Waterberg-Distrikt bis zur englischen Grenze von den Aufständischen geräumt ist und daß ferner der Bandenführer Morenga seinen Aufenthalt geräumt hat; seine Leute sind teils in östlicher, teils in westlicher Richtung abgezogen.

Rußland. Warschau, 2. Mai. Gestern Abend 9 Uhr wurde eine Bombe gegenüber dem Bahnhof in eine vorbereitende Patrouille geworfen. 3 Kosaken und 1 Schuhmann wurden schwer verletzt, außerdem 6 Personen, darunter 3 Frauen. Durch Schüsse, die die Truppen dabei abgaben, wurden ebenfalls mehrere Personen verwundet. Bei einem Zusammenstoß an anderer Stelle tödeten Husaren 4 Personen. Abends drang eine Volksmenge in eine Kornbranntweinniederlage in der Vorstadt Praga. Darauf gaben Truppen zwei Salven ab, wobei 4 Personen getötet wurden. 2 Soldaten wurden verwundet.

Die sozialistische Arbeiterpartei hat in Warschau zu einem förmlichen Blutbad, indem das Militär in brutaler Weise gegen die Volksmenge vorging, geführt; die Zahl der Toten beträgt weit über hundert. Auch in Lodz, Kalisz und Kinska ist es am 1. Mai zu blutigen Unruhen gekommen. Die Leitung der sozialdemokratischen Partei Polens und Litauens proklamierte infolge der Warschauer Vorfälle den sofortigen Generalkrieg. In Lodz sollen bereits 75000 Arbeiter streiken, auch in Warschau nimmt die Streikbewegung zu.

Balkanhalbinsel. In Mazedonien wird der Bandenkrieg immer lebhafter. So hat bei Swilanos und Rajcani, Bilajet Aeslab, ein Kampf mit einer Bande stattgefunden. Neunzehn Komitatshis und drei Soldaten blieben tot. Ferner wurde eine 40 Mann starke griechische Bande bei Lesniza (Kreis Rastoria) von türkischen Truppen angegriffen; von den Griechen wurden 3 Mann getötet, zwei verwundet und fünf gefangen genommen. — Bei Tawowoslo wurde eine 19 Mann starke bulgarische Bande von türkischen Truppen vernichtet.

Marokko. Im Marokkokreis zwischen Deutschland und Frankreich ergreift England mehr und mehr die Partei Frankreichs. Der Korrespondent des „Temps“ in Tanger berichtet über eine Unterredung mit dem britischen Gesandten Bontger, in welcher dieser u. a. erklärt haben soll: Meine Sendung nach Fez bezweckt unter den gegenwärtigen Umständen nicht bloß die Erfüllung einer Etiquettevorschrift; sie ist auch durch eine Klausel des englisch-französischen Abkommens veranlaßt, durch welche sich die beiden Regierungen verpflichtet haben, sich gegenseitig diplomatische Unterstützung zu leisten. Meine Regierung besitzt sich umso mehr, diese Pflicht zu erfüllen, als die dem Sultan unterbreiteten Vorschläge der französischen Regierung, die durchaus im Geiste des Abkommens vom 8. April 1904 gehalten sind, die Interessen Dritter nicht verletzen, die Sicherheit Marokkos gewährleisten und diesem Lande helfen können, sich ohne Erschütterung zu entwickeln.

Amerika. Der Streik der Lastfuhrleute in Chicago droht ernstere Folgen nach sich zu ziehen. Die Arbeitgeber haben beschlossen, die nicht streikenden Fuhrleute mit Gewehren zu bewaffnen.

Der argentinische Kongress ist am Montag in Buenos Aires mit einer längeren Botschaft des Präsidenten Quintana eröffnet worden.

Zur Mittelmeerfahrt des Kaisers.

Das Kaiserpaar und die Prinzen beendigten am Montag Nachmittag ihren Aufenthalt in Bari und reisten um halb 6 Uhr an Bord der „Hohenzofern“ nach Venedig ab, wo die Ankaufst am anderen Vormittag erfolgte. In der althergebrachten Lagunenstadt gedachten die kaiserlichen Herrschaften bis zum 4. d. M. zu verweilen. In einem Schreiben an den Präfekten von Bari drückte der Kaiser seinen Dank für den ihm und der Kaiserin bereiteten schönen Empfang aus.

Ueber die Maifeiern

wird gemeldet:

Dresden. Aus Anlaß der Maifeiern fanden am Dienstag Vormittag hier 6 gut besuchte Versammlungen statt. Am dem für nachmittags angelegten Massenpaziergange nahmen etwa 5000 bis 6000 Mann teil. Im kaiserlichen Bade, dem Ziel des Spazierganges, entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Es mochten dort gegen 12000 Personen anwesend sein. Abends fanden in 11 Lokalen Kommerzien statt. Die Ordnung war überall eine gute.

Kadobentl. Auf hiesiger Flur war am Dienstaag in den zeitigen Vormittagsstunden eine große schwarze Jagne mit revolutionärer Aufschrift besetzt worden. Sie wurde bald von der Polizei entfernt.

Leipzig. Die Maifeier ist hier ohne Störung verlaufen. Vormittags fanden fünf Versammlungen statt, die von etwa 5000 Personen beiderlei Geschlechts besucht waren. Nach Schluß der Versammlungen begaben sich die Teilnehmer in ungeordnetem Zuge nach Stötteritz, wo im Branerei-Etablissement die Hauptfeier in Anwesenheit von insgesamt 8000 Personen abgehalten wurde. Die feierliche hielt Reichstagsabgeordneter Goldstein-Zwickau. Berlin. Hier war von einem Effekte der Maifeier so gut wie nichts zu bemerken. Die Arbeiter waren aus den Fabriken und Werkstätten nur vereinzelt weggeblieben. Die Zahl der abgehaltenen Gewerkschaftsversammlungen betrug 66. Abends fanden für die städtischen Arbeiter Feste mit Reden statt. Von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nahmen nur Heine und Bernstein an der Maifeier als Versammlungsredner teil. Alle Versammlungen nahmen gleichlautende Resolutionen an, worin der Achtundzigtägige Ausbruch des Arbeiterkampfes, Selbstverwaltung der Arbeiter und dergleichen verlangt wurden.

Hamburg. Die Maifeier verlief hier in voller Ruhe. Am Umzuge der Arbeiter beteiligten sich etwa 80. bis 100000 Personen.